©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

einer vorübergehenden Besserung ganz rasch seinem Leben ein Ende setzte.

Dr. Rannicher war glücklich verheiratet, er hinterläßt außer der Witwe einen als praktischen Arzt tätigen Sohn und eine in England verheiratete Tochter sowie einige Enkelkinder. Er war ein angenehmer Gesellschafter, mit scharfem Verstand und gutem Humor begabt; eine Unterhaltung mit diesem vielseitig gebildeten Manne, der stets das Wesentliche erkannte, war immer besonders anregend. Nur wenigen wird es bekannt sein, daß er — dies zeigt schon sein Studiengang — eine besondere musikalische Begabung besaß und sich auch kompositorisch betätigte, ohne daß er hievon viel Aufhebens gemacht hätte. Die Wertschätzung, deren er sich in unserer Gesellschaft erfreute, kam durch die sehr rege Beteiligung zum Ausdruck, als er auf dem Friedhof von Neustift am Walde zu Grabe getragen wurde. Sein Wirken für unsere Gesellschaft bleibt dankerfüllt unvergessen. Die Erde sei ihm leicht!

R.

Erebia stygne O. in den Berggebieten Westeuropas[1]).

Von Dr. Heinrich Kolar, Wien.

Noch einen kurzen Blick auf das Vorkommen von *Erebia stygne* O. im Westen Europas! Welch ein Unterschied zwischen den bescheidenen *stygne*-Formen unserer Voralpen und den großen, auffallend reich geschmückten Faltern der Pyrenäen, woselbst die Art wohl den Höhepunkt ihrer Entwicklung zu erreichen scheint!

Nach Vorbrodt und Müller-Rutz ist *E. stygne* im Schweizer-Jura und in den niederen Alpengegenden der Schweiz weit verbreitet. Im Schweizer Jura werden folgende Flugorte angegeben: Dürreck, Belebes, Chasseral, Vallorbe, St. Cergues, Dôle, Col de Crozet, Recules, Faucille und Salève bei Genf an felsigen Stellen bis 1200 m. In den Schweizer Alpen steigt die Art bis in Höhen von 2400 m auf, so im Engadin, im Berner Oberland und auch im Wallis. Im Engadin findet sich *stygne* bei Ragaz, Davos, Preda und Bergün, am Schafberg bei Pontresina, bei Weißenstein (Weißbad) und am Albulapaß (2030 m); im Berner Oberland bei Mürren oberhalb Lauterbrunnen, am Oberalpsee, aber auch auf niedrigeren Höhenzügen. So fliegt *stygne* im Wallis in einer größeren Talform bei Martigny, bei Sion-Savière und in einer kleineren, dunkleren Gebirgsform im Lötschental, am Dent du Midi, im Val Farret, bei Chambery, am Col de Coux (1900 m), bei Lousine sur Fully. Ueber Montanvers (1900 m), Chamonix und Fournetto geht die Art nach Savoyen. Aus dem Lötschental stammt die von Esper „*pyrene*" genannte *stygne*-Form. Der Name der von Elwes 1898 angeführten *stygne*-Lokalform „*valesiaca*" scheint irreführend,

[1]) Vgl. „Erebia stygne O. in unseren Bergen", diese Ztschr., 29. Jahrg. 1944. (15. IX. 1944.)

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

denn er bezieht sich nach Fruhstorfer auf Falter, die vom Splügen in Graubünden stammen. Gelegentlich einer Schweizer Reise fand ich auch *E. stygne* im Vorder-Rheintal bei Tschamut, auf dem Sustenpaß, bei Meiringen, bei Göschenen und auf dem Rigi in einer fast bindenlosen Form. *Stygne* kommt auch vor am Fuß des Mythen und des Pilatus, am Thunersee, ferner zwischen Leissigen und Därlingen, sowie in einer großen Form bei Erstfeld. Die tiefschwarze Form mit großen Augenflecken aus dem Säntis-Gebiet nannte Vorbrodt „*bodenmanni*".

In Italien bewohnt *E. stygne* sowohl die Hochalpen Savoyens — *praerutilia* Fruhst. — und Piemonts (Schwingenschuß fand sie am Col de Sestrière) wie die Berge Mittelitaliens, so bei Bolognola (Querci). Im Appennin wohnt die von Turati als *constantini*, von Verity als *etruriae* benannte *stygne*-Form mit besonders großen, scharf weiß gekernten Augenflecken und in den südlichen Abruzzen am Monte Paradiso die von Dannehl beschriebene „*paradisi*". In den Monti Sibillini fliegt eine kleine, wenig gezeichnete Form, *tetrica* Verity.

Häufig soll *Erebia stygne* im Französischen Jura z. B. bei Pontarlier und Morteau sein, auch in der Auvergne (Causal, Lioran) und am Mont Ventoux kommt die Art vor. Auf den Flugorten der Basses Alpes (Digne, La Grave) — *calaritas* Fruhst. —, sowie in den Alpes Maritimes (St. Martin de Vésubie, Col di Tenda) — *cubei* Fruhst. — gehört *stygne* zu den Erebien, die am tiefsten von den Bergen in die anschließenden Täler herabsteigen. Die Weibchen der Form „*cubei*" zeigen auf der Hinterflügel-Unterseite eine deutliche, fast rein weiße Mittelbinde. Oberthür nennt *stygne* in seinen „Etudes de Lépidoptérologie comparée" III (1909), pag. 296, eine „gemeine Art" in den französischen Gebirgen.

Die *E. stygne*-Rassen der iberischen Halbinsel wurden durch Oberthür, Fruhstorfer und vor allem durch Chapman erforscht und beschrieben. In seinem „Catalogue des Lépidoptères des Pyrenées Orientales" tut Oberthür dieser Art Erwähnung und führt als Fundort an: Vernet les Bains, Vallée de Cady, Mont Canigou und Gebiet von Fourniguère. Besonders hebt Oberthür das lebhafte Kleid der Ostpyrenäen-Falter hervor, er vergleicht diese Lokalform — *pyrenaica* Rühl = *rühli* Fruhst. — mit der spanischen „*bejarensis*". In den Hochpyrenäen, bei Gèdre, Cauterets und im Cirque de Gavarnie (1730 m), in den Höhen von 800 m bis 2400 m fliegt dort eine Rasse, die Oberthür „*gavarnica*" nennt und deren ♀ auf der Hinterflügel-Unterseite einen deutlichen weißen Grenzstreifen gegen die lichte Außenrandhälfte zeigen.

In den Gebirgen Spaniens fliegen auffallende Rassen der *Erebia stygne* O.; so „*almada*" Fruhst. in den Gebirgen Nordwestspaniens, in Asturien und im kantabrischen Gebirge eine mit einer ungewöhnlich breiten rostroten Binde bezw. Feld versehenen, kleine Form; auf der Sierra de la Demanda, südlich von Burgos, eine der größten *stygne*-Formen — *algernon* Fruhst. = *hispanica* Chap. mit über 49 mm Spannweite; aus Mittelspanien, aus Ka-

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

stilien, von der Sierra de Guadarrama, von Peñalara und La Granja wurde eine schwächer gezeichnete Form als „*penalarae*" Chap. = *castiliana* Fruhst. bekannt gemacht. Am weitesten gegen Westen dringt *E. stygne „bejarensis"* Chap. vor, anscheinend die größte (50—52 mm), und reichst geschmückte Form mit breiten Binden und großen, weiß gekernten Augenflecken; „*bejarensis*" fliegt in der Sierra de Bejar und in der Sierra de Gredos.

Wenden wir noch einmal den Blick zurück gegen Osten, so finden wir, daß die *stygne*-Formen in ihrem Vorkommen seltener und je weiter nach Osten umso unscheinbarer werden. In seinem Beitrag zur „Lepidopteren-Fauna von Rumänien" (1908) erwähnt Ferd. Pax den Fang eines einzigen Exemplares von *Erebia stygne* O. auf dem Gipfel des Varfu Barnarului in den Süd-Karpathen. Nach Hormuzaki kommt die Art bei Marmaros und Rodna in Ungarn und auf den rumänischen Karpathen auf dem Varfu Pietrosu und dem Imeu vor. Das im Staudinger-Rebel Katalog als fraglich angegebene Vorkommen der Art im Kaukasus und in Armenien ist noch heute unverbürgt und zweifelhaft. Nach Pagenstechers „Geographische Verbreitung der Schmetterlinge", (S. 185) soll *E. stygne* in einer Varietät bei Ochotsk in Sibirien durch Menétriès beobachtet worden sein. Ob sich für dieses sibirische Vorkommen in irgend einem Museum Belegstücke finden, ist mir unbekannt.

Als seltene Aberrationen wären noch schließlich zu erwähnen: Ab. *semicaeca* Bub. mit sehr kleinen, schwarzen Punkten auf den Hinterflügeln; ab. *abocula* Favre mit ungefleckten Vfln. der ♀ und zwei ungekernten Augenflecken auf den Hfln.; ab. *albiligata* Goltz mit schmaler, weißer Binde auf der Unterseite der Hinterflügel. Im allgemeinen werden Ortsrassen nach den Schmuckelementen der Erebien — Binden, Ozellen und Pupillen — unterschieden.

Anschrift des Verfassers: Wien, XIX/117, Medlergasse 3 a.

Codonia albiocellaria Hb. III. Generation.

Von Max Gernat, Wien.

Am 8. September 1943 fuhr ich nach Mödling zu meinem Freund Hofrat Ing. Hans Kautz und wir gingen daselbst auf Suche nach *Codonia albiocellaria* Hb.-Raupen. Es glückte uns, davon 18 Stück auf Feldahorn zu finden, die mir mein Freund Hofrat Kautz in liebenswürdiger Weise überließ.

Zu Hause angekommen gab ich die Raupen in ein Fünfliterglas und eingewässerten Feldahorn dazu. Bis auf sechs Stück, die angestochen waren, gediehen die Raupen prächtig. Am 15. September spannen sich bereits drei an der Unterseite der Blätter fest und verpuppten sich nach zwei Tagen nach Art der Pieriden, frei, kopfaufwärts mittels eines Fadens um den Leib und an der Afterspitze befestigt. Am 18. September waren wieder drei Stück, am 20. weitere drei und am 23. die letzten drei verpuppt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1945

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Kolar Heinrich

Artikel/Article: Erebia stygne O. in den Bergegebieten Westeuropas. 77-79